

## 2.Advent, 04.12.2005, Kreuzkirche, Jes. 63,15-19. 64, 3

Bitte lassen Sie Ihre Gesangbücher mit dem eben gesungenen Lied (EG Nr. 7) noch aufgeschlagen oder schlagen Sie es noch einmal auf.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Wir wollen in der Stille um den Segen Gottes für diese Predigt bitten: ... Herr, wir bitten dich, gib uns deinen Heiligen Geist zum Reden und zum Hören.

“Zeig dich, Gott!” Mit diesem ungeduldigen Ausruf könnten wir dieses Adventslied “O Heiland reiß die Himmel auf” überschreiben. Zeig dich Gott! Endlich! Wir warten darauf! Wir wollen sehen, was wir glauben. Heiße Adventssehnsucht steckt dahinter. Da betet jemand mit ungestümem Verlangen:  
***Reiß den Himmel auf, Gott. Zieh endlich den Vorhang weg zwischen uns und dir. Wir ahnen dich dahinter. Wir hören deine Stimme. Zeig dich doch!***

Wie ein Kind, das im Theater erwartungsvoll vor dem geschlossenen Bühnenvorhang sitzt und gespannt darauf wartet, dass der Vorhang aufgeht.

Zeig dich Gott! Lass dich sehen! Lass dich spüren, hautnah, wie ein warmer Regen: ***O Gott, ein Tau vom Himmel gieß, im Tau herab, o Heiland fließ.*** Fast erinnert diese Bitte an den Nürnberger Trichter, mit dem man Wissen und Klugheit einflößen wollte. Wenn es so etwas doch auch für Glauben, für Gottvertrauen, für Hoffnung gäbe.

Ich will ja, Gott, an dich glauben! Zeig dich doch endlich! Jesus, von dem sie sagen, dass du alle Tage bei uns bist. Tritt doch heraus aus deiner Unsichtbarkeit. - So wie der Jünger Thomas, der den auferstandenen Herrn auch erst mit eigenen Augen sehen wollte, bevor er glaubte.

Fast wie im Fantasy-Film die Formulierung in der dritten Strophe: **“O Heiland aus der Erden spring.”** - Warum tut sich jetzt hier nicht der Boden auf oder die Decke oder die Wand und dieser Heiland lässt sich mitten unter uns sehen?

Würden wir ihn nicht herzlich empfangen, feiern und dann im Triumphzug der Welt vorführen: Schaut her! Hier ist er, der Herr der Welt. Es gibt ihn wirklich! Ihr könnt ihn sehen! Jetzt wird alles anders. Was hat dieser Liederdichter, Friedrich von Spee, für eine Adventssehnsucht im Herzen! Da ist nichts zu spüren von gelangweiltem Girlandengefühl mit Glühweinduft.

Mitten im dreißigjährigen Krieg ruft dieser Mann so leidenschaftlich, ja fast verzweifelt nach Gott. **“Komm doch endlich! Mach all dem Elend, dem Grauen, dem Schrecken, der Ungerechtigkeit und Not dieser Zeit ein Ende. Komm und wehre der Gotteslästerung, der Unzucht, der Anmaßung!**

**“Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, führ’ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.”** So betet er in der sechsten Strophe. Und Friedrich von Spee betet nicht nur. Er hat auch ganz konkret gehandelt und sich gegen Not und Unrecht eingesetzt. Obwohl er Jesuit war, hat er gegen die damals weit verbreiteten Hexenprozesse protestiert. Hat für Recht und Leben von hilflosen Angeklagten gekämpft.

Aus der großen inneren und äußeren Not seiner Zeit heraus kommt sein flehendes Adventsgebet: Zeig dich, Gott! **“ O Heiland, reiß die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf!”** Er hat Gott seine Not und die Not seiner Zeit im Gebet geklagt. Sehnsüchtig und fast vorwurfsvoll klopft er bei Gott an: **Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?**

Ja, darf man denn mit Gott so reden? Ist es möglich seine Hilfe, und sein Eingreifen so einzufordern? Der Liederdichter hat sich in seiner Bedrängnis an Propheten des Alten Testaments erinnert. Weil er seine Bibel kannte, wusste er: So kann und darf ein angefochtener Mensch beten. Ja eigentlich wartet Gott darauf, dass ihn solche Herzensschreie erreichen. Er wartet darauf viel mehr als auf lange salbungsvolle liturgisch wohl- ausgewogene Gebetslitaneien.

Verse aus dem 63. Kapitel des Propheten fallen dem Liederdichter ein und er macht sie zum Thema seines Adventsliedes. Diese Verse sind unser heutiger Predigttext (Jes.63,15-19):

**Herr, schau doch herab vom Himmel, von deinem heiligen und majestätischen Thron! Warum setzt du dich nicht mehr mit ganzer Kraft für uns ein? Wo sind deine großen Taten? Warum hältst du dich zurück? Schlägt dein Herz nicht mehr für uns? Ist deine Liebe erloschen? Du bist doch unser Vater!**

**Abraham weiß nichts von uns, auch Jakob kennt uns nicht. Du, Herr, du bist unser Vater. "Unser Erlöser" - so hast du von jeher geheißen. Warum lässt du uns vom richtigen Weg abirren? Warum hast du uns so eigensinnig werden lassen, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben? Bitte, wende dich uns wieder zu! Wir sind doch immer noch deine Diener, das Volk, das dir gehört. Für kurze Zeit haben die Feinde dein heiliges Volk vertrieben und dein Heiligtum zertreten.**

**Es geht uns so, als hättest du nie über uns geherrscht, als wären wir nie das Volk des Herrn gewesen! Ach Herr, reiß doch den Himmel auf und komm zu uns herab! Lass vor deiner Erscheinung die Berge ins Wanken geraten!**

**Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.**

Was für ein gewaltiges Gebet! Tut uns der Prophet Jesaja mit seinem gewagten Gebet nicht einen notwendigen Dienst? Er holt uns aus einer sentimental Adventsduselei heraus in die harte Wirklichkeit des Lebens. Advent, das heißt ja nicht, die Not unserer Zeit übersehen und mit Lebkuchen und Plätzchen überspielen. Advent heißt: Die Not sehen und anpacken. Der Adventsfreude geht eine große Adventsnot voraus. Und es ist gut, wenn jemand das noch merkt und Gott sagt und klagt.

Können Sie noch so von ganzem Herzen beten? "Komm Gott, schau mich an, du kennst mich doch, meine Not, meine Angst, meine Sünde. Zerreiß den Himmel, zerreiß dein Schweigen, zerreiß den Vorhang hinter dem du dich verbirgst!" Können Sie Gott noch so suchen? "Gott, wo bist du? Wo bleibst du, Herr? Ich brauch' dich doch so dringend! Warum bist du wie ein Fremder geworden in unserem Land? Warum stellst du dich, als wärest du tot?"

Warum lässt du all das mit dir machen, was die Christen an Advent und Weihnachten und auch sonst mit dir und deiner guten Botschaft veranstalten? Warum hast du uns, Gott, so träge und gottlos werden lassen? Warum lässt du es zu, dass wir deine Wege verlassen? So fragt der große Prophet Jesaja.

Sein Gebet ist eine gewagte Herausforderung Gottes. Aber hinter solchem Gebet steckt echter, tiefer, ehrlicher Glaube. Einer, der so betet, redet Gott als reales mächtiges persönliches Gegenüber an: **Du Gott! Mein Gott!** Und er traut dem Heiland zu, dass er alles ändern kann. Dass sein Eingreifen und Helfen möglich und wirksam ist. **Kein Ohr hat gehört, kein Auge**

**hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.**

Darum geht es im Glauben: Gott etwas zutrauen, alles zutrauen, ihn persönlich und wichtig zu nehmen. Diese Fragen und Bitten Jesajas und auch Friedrich von Spees kommen nicht aus dem Unglauben sondern aus dem Glauben. Sie versuchen Gott bei seiner Ehre, bei seiner Treue und bei seiner Barmherzigkeit zu packen.

So dürfen, so sollen auch wir Gott kommen. Egal, wie die Not heißt. Ob es die Not ist mit Advent nichts mehr anfangen zu können. Oder die Not sich auf Weihnachten nicht mehr freuen zu können. Die Not, in der Sie gerade stecken oder irgendeine persönliche Not unseres Lebens. Was ist ihre Not?

**“Lasst uns Gott in den Ohren liegen”,** sagte Martin Luther einmal. **“So wie es Kinder tun, wenn sie etwas Besonderes auf dem Herzen haben. Solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und er höret!”**

Jesaja scheut sich nicht so zu bitten, obwohl er weiß, dass die Not seines Volkes selbst verschuldet ist. Sie geht auf eigene Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit zurück. Er sagt es ja ganz offen: **“Wir sind abgeirrt, wir haben die Gottesfurcht verloren. Wir sind geworden wie Leute über die Gottes Name nie genannt wurde.** - Getauft auf den heiligen Gottesnamen und dann gelebt als ob es diesen Gott nie gegeben hätte. Ist das nicht die Not unserer Zeit? Unserer Kirche?

Aber darf man dann so bitten? Wir sind dir zwar selber wegge-  
laufen, Gott, wir haben dich verachtet und überhört, aber jetzt  
komm doch und hilf uns! Tröste uns! Heile uns! Hilf uns!

Kommt nicht der Prophet Jesaja genauso für sein Volk zu Gott? Willst du, Gott, uns nicht endlich wieder trösten und helfen? Ist es nicht dein Amt, das Amt eines “gnädigen und erbarrenden Gottes”, wie man dich von alters her nennt, sein Volk zu trösten und seinem Volk zu Hilfe zu kommen? Auch wenn die Not selbst verschuldet ist und Strafe verdient ist?

Ach, zeig dich doch wieder gnädig, Gott! Du bist doch der einzige an den wir uns wenden, auf den wir noch hoffen können. Einzigartiger Gott! **“Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut, denen, die auf ihn harren.”**

Wir haben doch keinen anderen Heiland, als den der unsere Schuld ans Kreuz trägt, der sich erbarmt, der uns gnädig ist und immer wieder hilft.

Freilich hätte es der Jesaja am liebsten gesehen, dass mit Donner und Blitz, Sturm und Erdbeben der gewaltige und allmächtige Gott aus seiner Unsichtbarkeit getreten wäre. Dass kein Zweifel mehr möglich wäre und jede Lästerung auf der Stelle verstummen müsste.

So wie wir uns das vielleicht auch manchmal wünschen, wenn wir himmelschreiende Gotteslästerung sehen oder mit verbohrten Atheisten diskutieren. Jetzt mach doch mal selber was, Gott! Lass dir nicht gefallen, was da geschieht. Schlag doch endlich drein, wenn deine Gebote und Ordnungen mit Füßen getreten werden, wenn sich Menschen zu Göttern machen oder wenn Gott zu einem Angeklagten gemacht wird.

Aber es geschieht nicht, was wir uns wünschen. Auch bei Friedrich von Spee im dreißigjährigen Krieg ist der Himmel nicht zerrissen, hat Gott nicht von seiner letzten Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Hat Gott geschwiegen damals? Schweigt er heute, wenn wir so beten? Nein! Er kommt. Er greift schon ein. Er hilft, er tröstet, er vollzieht Gericht und er übt Barmherzigkeit. Gott handelt schon. Auch in unserer Zeit. Nicht nur strafend, oft auch helfend und erbarmend, er rettet und tröstet. **Er tut wohl denen, die auf ihn harren.** Manchmal lässt er Menschen zu Engeln werden. Nach unseren adventlichen Paketaktionen nach Siebenbürgen in den vergangenen Jahren, haben wir manchen dankbaren Brief erhalten von Menschen, die das Gefühl hatten ein Engel vom Himmel hätte ihnen die Kostbarkeiten des Pakets gebracht.

Gott kann die Herzen von Menschen erweichen, dass sie von ihrem Überfluss abgeben und in seinem Namen und aus Erbarmen helfen. Auch was in diesen Wochen in die braunen Tütchen von "Brot für die Welt" gesteckt wird, kann andernorts von den Empfängern als sichtbares Erbarmen Gottes mit großer Not verstanden werden.

Gott zeigt sich schon. Nicht mit Getöse, Blitz, Donner, Laser und Lichteffekt, Er zeigt sich leise und verborgen. Er will sich dem Nächsten auch zeigen durch Sie und mich. Wenn wir anderen helfend, vergebend, freundlich begegnen.

Er zeigt sich, wenn er in den Gaben des Abendmahls, in Brot und Wein, in Leib und Blut Christi zu uns kommt um uns zu stärken, zu trösten und uns zu sagen: Ich habe dir vergeben, ich habe mich längst erbarmt über dich Ich bin bei dir, dass ich dir helfe! Plötzlich wendet sich das Blatt. Es wird hell.

Ganz besonders hat er sich damals gezeigt, als er über den Feldern von Bethlehem seinen Himmel aufschloss und mit Jesus Christus sichtbar mitten in unsere Welt kam. Auch da nicht mit Heer und Gewalt. Nicht mit Lärm und Aufsehen. Heimlich, nur vor Hirten, bescheiden, unbemerkt von der großen Welt-politik in einem Stall in Bethlehem. Ganz anders als Menschen das erwarteten. **Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königs-kron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit.**

So will er auch in diesem Advent kommen. Zu uns wirklich kommen. Wenn wir ihn von ganzem Herzen suchen, wird er sich von uns finden lassen. Er zeigt sich, wenn wir ihm klagen und fragend, bittend und flehend, glaubend unsere selbstverschuldete Adventsnot vorlegen. Er verwandelt sie dann in große Freude: Mein Herr kommt. Mein König kommt zu mir.

Gott hat sich in Jesus gezeigt, er zeigt sich immer wieder in unserem Leben und einst wird er sich zeigen in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit. Dann können wir mit Friedrich von Spee sagen:

**Da wollen wir all danken dir  
unserm Erlöser für und für.  
Da wollen wir all loben dich  
zu aller Zeit und ewiglich.**

Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Pfarrer, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth,  
Tel. 0921/41168